

Der Römerbrief

Die Offenbarung des Evangeliums Gottes

Bedeutung. Der Römerbrief ist von allen paulinischen Briefen der umfangreichste und zugleich der bedeutendste; er ist das erste große Werk christlicher Theologie. Diese lehrmäßige Darlegung der Bedeutung des Kreuzes Jesu hat seit der Zeit des Augustinus einen ungeheuren Einfluß auf das Denken der westlichen Welt ausgeübt. Sie war das Bollwerk der Reformation, die große Schrift gegen die Irrtümer des mittelalterlichen Katholizismus, der Schutz gegen die moderne Betonung des Kultischen. Das wunderbare, von Gott offenbarte Evangelium im Römerbrief ist auch heute – angesichts der Verwirrung, die durch falsche Verkündigungsinhalte gestiftet wird – ein bedeutender Gegenpol. Der Brief, der an die sündige Menschheit gerichtet ist, wird die tiefstehendste und doch einfachste Beweisschrift des christlichen Glaubens genannt. Er weist darauf hin, wie diese verlorene, hilflose Menschheit Befreiung in Christus erlangen kann und was diese Rettung einschließt. Die Erlösung durch den Kreuzestod Jesu Christi wird als einzige Hoffnung der Menschheit gezeigt. Was für eine herrliche, frohmachende Hoffnung ist das doch!

Ort und Anlaß des Briefes. Anscheinend wurde er von Korinth aus geschrieben, nachdem die von Paulus in den heidenchristlichen Gemeinden Griechenlands und Kleinasien veranlaßte Sammlung von Liebesgaben für die Jerusalemer Gemeinde abgeschlossen war (Röm. 15,25-26; vgl. 1. Kor. 16,3-5). Paulus wollte die Gaben nach Jerusalem bringen und beabsichtigte, anschließend Spanien (Röm. 15,28) und unterwegs dann die Gemeinde in Rom zu besuchen. Er schrieb sein Meisterwerk christ-

licher Unterweisung an die Gemeindeglieder in der kaiserlichen Stadt, um seine Absicht anzukündigen, daß er sie besuchen wolle. Er wollte sich ihrer Gebete und ihres Interesses, den Westen zu evangelisieren, vergewissern. Der Brief wird um das Jahr 57 n. Chr. gegen Ende der dritten Missionsreise geschrieben worden sein.

Überblick

Lehrhafter Teil, Kap. 1-8

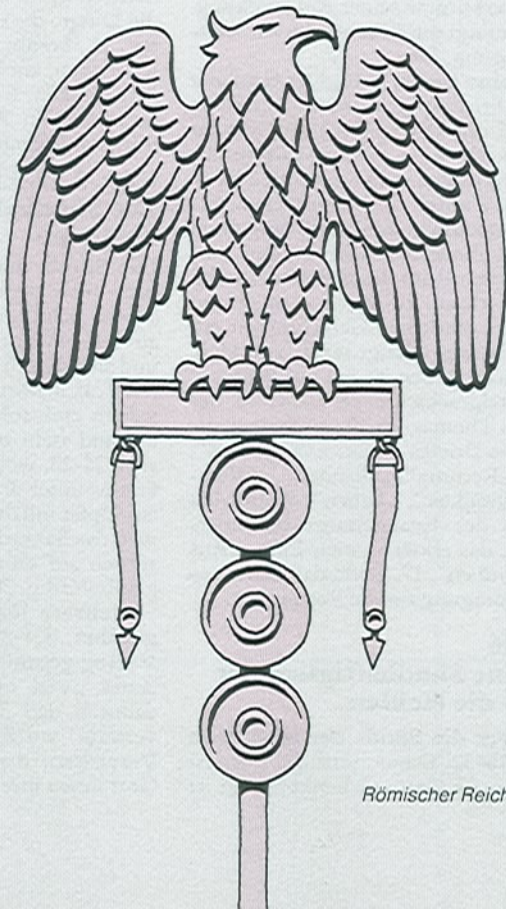
- Einführung, Kap. 1,1-17
- Die Sündhaftigkeit des Menschen, Kap. 1,18 – 3,20
- Rechtfertigung des Sünders, Kap. 3,21 – 5,21
- Heiligung des Gläubigen, Kap. 6,1 – 8,39

Geschichtlicher Teil (der Fall Israel), Kap. 9-11

- Gottes ursprüngliche Absicht mit Israel, Kap. 9,1-33
- Gottes gegenwärtige Absicht mit Israel, Kap. 10,1-21
- Gottes zukünftige Absicht mit Israel, Kap. 11,1-36

Praktischer Teil (Rechte und Pflichten der Gläubigen), Kap. 12-16

- Dienst des Christen, Kap. 12,1 – 13,14
- Christlicher Dienst und strittige Dinge, Kap. 14,1 – 15,3
- Christlicher Dienst und Gottes weltweite Herrlichkeit, Kap. 15,4-13
- Christlicher Dienst und Gemeinschaft, Kap. 15,14 – 16,27



Römischer Reichsadler

Der Römerbrief

Kap. 1,1-17

Das Thema – die Heilsbotschaft

Paulus und sein Evangelium, 1-6. Der Verfasser des Briefes stellt sich in seiner persönlichen Beziehung zu Jesus Christus als „Knecht“ vor, in seiner amtlichen Beziehung zu ihm als „Apostel“ und in Beziehung zu der ihm aufgetragenen Botschaft als „ausgesondert zum Evangelium Gottes“, 1. Das „Evangelium“ oder die gute Nachricht, die er auslegt, 1-6, hat *göttlichen Ursprung* („das Evangelium Gottes“), 1, und ist in den prophetischen Schriften des AT *verheißt*, 2. Es fußt auf der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, 3. Es ist verbürgt in seiner Auferstehung, 4; und es ist beglaubigt durch den Sohn zur weltweiten Verkündigung, 5-6.

Paulus und seine Leser, 7-17. Der Gruß der Gnade und des Friedens gilt seinen Lesern in Rom, 7. Er wird mit Danksagung an Gott für diese Menschen verbunden, 8; hinzu kommt die Bitte an den Herrn wegen seiner geplanten Reise zu ihnen, 10, der Wunsch, ihnen zu dienen, 11-15, und die Überzeugung, daß das Evangelium von Christus, das ihnen gebracht worden war, sogar im kaiserlichen Rom des Ruhmes würdig ist, 16, weil es wirksam zu retten vermag und eine Offenbarung göttlicher Gerechtigkeit ist, die durch den Glauben erlangt wird (vgl. Hab. 2,4). Über das Rom in den Tagen des Paulus s. Erklg. zu Apostelgeschichte 28,17-31. In der Darlegung seines Themas, 16-17, erscheinen die großen Worte des Briefes – „das Evangelium“, „Gottes Kraft“, „Rettung“, „Glauben“, „Offenbarung“, „Gerechtigkeit“, „Leben“. Paulus hat die Herrlichkeit des Evangeliums besonders deutlich erkannt; das erklärt seinen Eifer. „Aus Glauben zum Glauben“, 17, heißt, daß der Glaube die einzige Bedingung für die Rettung ist.

Kap. 1,18-2,16

Die allgemeine Sündhaftigkeit der Menschheit – die Heiden

Gottes Zorn über die Sünde der Menschen geoffenbart, 1,18-32. Dieser göttliche Zorn ist eine Offenbarung, die Gott geschenkt hat. Er ist

nicht die Folge falscher Überlegungen des gefallenen Menschen im Blick auf seine vermeintliche Rechtschaffenheit. Die göttliche Anklage gegen das gefallene Menschengeschlecht gipfelt in zwei Punkten: seiner schuldhaften Verwerfung der Herrlichkeit Gottes, 18-23, und seinem fortschreitenden sittlichen Verfall, 24-32. Daher steht der Mensch unter Gottes Zorn, 18. Wegen seiner unendlichen Heiligkeit muß Gott notwendigerweise sein Mißfallen über die Sünde des Menschen zum Ausdruck bringen, und zwar aus folgenden Gründen: (1) Der Mensch vertauschte die göttliche Herrlichkeit mit Abgötterei, 21-23; das Ergebnis: Gott gab ihn dahin in Unreinheit, 24. (2) Der Mensch vertauschte Gottes Wahrheit mit der Lüge, 25; das Ergebnis: Gott gab ihn dahin in verheerende sittliche Verfehlungen, 26-27. (3) Der Mensch verwarf die Erkenntnis Gottes, 28; das Ergebnis: Gott gab ihn dahin in niedere Gesinnung und unsittlichen Lebenswandel, 29-32. Was für ein furchtbares Bild menschlicher Verdorbenheit!

Die Sünde der Heiden geoffenbart, 2,1-16. Unverzüglich erklärt der Heide unter der Anklage Gottes, er sei „unschuldig“ und versucht, seine Sünden zu beschönigen, indem er auf seine guten Absichten hinweist. Diese Entschuldigung wird widerlegt, weil der unerlöste Mensch keine sittlichen Maßstäbe besitzt. Er tut die Dinge, die er verdammt, 1. Das Urteil Gottes, 16, beruht, im Gegensatz zum Urteil des Menschen, auf Wahrheit, 2-5; entsprechend seinen Werken, 6-10; ohne persönliche Voreingenommenheit, 11-15; und in Übereinstimmung mit dem Evangelium, 16.

Kap. 2,17-3,20

Die Sündhaftigkeit der Menschen – die Juden

Die Sünde der Juden enthüllt, 2,17-29. Der Jude unter dem Gesetz Mose beginnt ebenfalls sofort, sich für unschuldig zu erklären, indem er auf seine Frömmigkeit und Religiosität hinweist und sich dessen rühmt, daß er ja zum auserwählten Volk gehört, 17-20. Sein Lebenswandel straft jedoch eine solche Entschuldigung Lügen, 21-29, und zieht noch mehr den Zorn Gottes auf sich, 21-23, weil durch sein Verhalten der Name Gottes unter den Heiden gelästert wird, 24. Als ein Opfer inhaltloser, äußerer Frömmigkeit (Irrweg des Sakramentalismus) macht er jeden Anspruch auf seine höhere religiöse Stellung unglaubwürdig, 28-29.

Mehrere jüdische Einwände werden angeführt, 3,1-8. Haben denn die Juden keinen Vorzug gegenüber den Heiden, 1? Die Antwort lautet: „Viel, in jeder Hinsicht!“, hauptsächlich dadurch, daß „ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut“ wurden, 2. Sie wurden nicht einfach zu Verwaltern der Bibel gemacht, vielmehr gab Gott ihnen ihre eigenen besonderen Verheißun-

*Blick vom Kapitol in Rom über
das Forum; im Hintergrund das
mächtige Kolosseum.*



Kap. 9-11). Aber hebt der jüdische Unglaube nicht die Treue Gottes auf, 3? Unter keinen Umständen! *Gottes Verheißungen für Israel werden dennoch erfüllt werden!* (vgl. 11,29). Es gibt eine Zukunft für Israel. Sie gründet sich auf atl. Bündnisse und auf Verheißungen, die dem Volk gegeben wurden (Kap. 11). Der Unglaube einiger kann nicht zur Folge haben, daß Gott seinen Verheißungen dem Volk gegenüber untreu wird, 4 (vgl. Ps. 51,3). Dann wird ein weiterer jüdischer Einwand erhoben, 5. „Wenn aber unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit beweist ... ist dann Gott nicht ungerecht, wenn er darüber zürnt?“ Antwort des Paulus: „Das sei ferne! Wie könnte Gott sonst die Welt richten?“, 6. Die Juden fahren dann in diesem Gedankengang fort, indem sie sagen: „Je ungerechter die Welt ist, desto deutlicher hebt sich die Liebe Gottes von ihr ab.“ Eine solch irrige Überlegung würde ein gerechtes Urteil Gottes über Juden und Heiden unmöglich machen.

Die Allgemeinheit der Sünde, 3,9-20. Die Verdammung des Menschen unter die Herrschaft der Sünde wird zusammengefaßt und Gottes Gerechtigkeit bewiesen, 9. Alle, Juden wie Heiden, sind „unter der Sünde“. Die Sünde wird als eine universale Sache dargestellt, 10-12. Der ganze Mensch ist von der Sünde verseucht, 13-18 – sein Reden, 13-14; seine Handlungen und Taten, 15-17; und sein Schvermögen, 18. Das abschließende Urteil, 19-20, ist, daß aller Widerspruch beseitigt, 19, kein Fleisch gerechtfertigt und die ganze Welt vor Gott schuldig befunden wird, 20.

Kap. 3,21-31 Das Wesen der Rechtfertigung

Die Rechtfertigung schließt die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes ein, 21-23. Die Gerechtigkeit, die Gottes unendliche Heiligkeit fordert, ist außerhalb des Gesetzes, 21; man bekommt sie durch Gnade, sie wird jedoch vom Gesetz und den Propheten, d.h. den atl. Schriften, bezeugt. Vom ersten Buch Mose bis Maleachi wird die Gnade Jesu Christi durch Symbol, Opfer, Verheißung und Prophetie vorgeschattet. Diese Gerechtigkeit findet sich nicht nur außerhalb des mosaischen Gesetzes, 21; sie ist auch für jeden erreichbar, 22, und alle brauchen sie, 23.

Bei der Rechtfertigung wird uns Gottes Gerechtigkeit zugerechnet, 24-28. Die Rechtfertigung ist Gottes Tat. Der Sünder wird für gerecht erklärt, indem ihm Gottes Gerechtigkeit rechtmäßig zugerechnet wird. Diese göttliche Transaktion (Übertragung) beruht auf Gnade, d.h. der in Jesus Christus geoffenbarten unverdienten Güte Gottes, des Vaters, 24; auf dem Blut oder dem Tode Christi, das sie ermöglicht hat, 25-26; auf dem Glauben des einzelnen,

der durch den Heiligen Geist in ihm gewirkt wird und der sich die Gerechtigkeit aneignet, 27-28. Diese vollkommene Grundlage für die Rechtfertigung des Sünders, 26, entzieht allem menschlichen Rühmen den Boden unter den Füßen, 27.

Einwände gegen die Rechtfertigung widerlegt, 29-31. Die Rechtfertigung ist das allumfassende Heilmittel für die Sünde. Durch sie gerechtfertigt Gott alle, Juden und Heiden, 29-30. Rechtfertigung gibt dem Gesetz die Ehre, 31. Die Bestätigung durch die atl. Schriften wird in Kap. 4 dargelegt.

Kap. 4 Rechtfertigung illustriert

Am Beispiel von Gottes Handeln mit Abraham, 1-5. Paulus verteidigt die Rechtfertigung durch atl. Schriftstellen, aus denen hervorgeht, daß die Rechtfertigung ein fester Grundsatz Gottes in seinem Handeln mit den Menschen seit Abraham ist. Sie ist also keine neue Idee des Apostels. Noch mehr: Die Rechtfertigung war schon vor dem mosaischen Gesetz wirksam; sie hat also mit dem Gesetz nichts zu tun. Abraham wurde aufgrund seines Glaubens gerechtfertigt, 3 (vgl. 1. Mo. 15,6), und die Gerechtigkeit wurde ihm aufgrund der Gnade „angerechnet“, 4 (vgl. Philem. 18).

Am Beispiel Davids, 6-8. David konnte keine Werke der Gerechtigkeit vorweisen, im Gegenteil, er war mit der Sünde des Ehebruchs und des Mordes belastet. Diese furchtbaren Sünden wurden ihm aus Gnade vergeben, als er sie bekannte (vgl. 2. Sam. 12,13), und durch den Glauben wurde er gerechtfertigt (Ps. 32,1-2).

Am Beispiel Abrahams wird die Lehre der Rechtfertigung nochmals zusammengefaßt, 9-25. Abraham wurde durch den Glauben gerechtfertigt, bevor er beschneitten war, 9-10, und nicht durch religiöse Riten, 9-12. Die darauf folgende Beschneidung war nur das Zeichen dafür, daß Gott ihn bereits angenommen hatte, 11-12, „auf daß er ein Vater aller unbeschneittenen Gläubigen sei“, 11. Abraham wurde durch den Glauben gerechtfertigt, nicht durch die Beachtung gesetzlicher Vorschriften, 13-25. Gottes Verheißung erging an ihn lange vor der Gesetzgebung, 13. Das war notwendig im Blick auf den Zweck und die Wirkung des Gesetzes, 14-15. *Überdies war das Gesetz auf ein Volk begrenzt, während die Verheißung des Glaubens durch Abraham auf alle ausgedehnt wird, 16-21* (vgl. 1. Mo. 17,5). In der Linie Isaaks, dem Sohn des Glaubens, wurde Jesus Christus, der Rechtfertiger, geboren. Er wurde „um unserer Übertretungen willen dahingegen und zu unserer Rechtfertigung auferweckt“, 25. Seine Auferstehung, Himmelfahrt, sein Sitzen zur Rechten Gottes und seine Fürsprache für die Seinen (vgl.

Hebr. 9,24) sind der Beweis dafür, daß unsere Sünden getilgt sind. Weil Jesu Werk vom Vater voll angenommen wurde, sind wir in ihm vollkommen freigesprochen.

Kap. 5,1-11 Die Folgen der Rechtfertigung

Unser gegenwärtiger Besitz, 1-5. „Da wir nun durch den Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden (Versöhnung bzw. völlige Übereinstimmung) mit Gott“, 1. Wir haben „Zutritt ... zu der Gnade“, 2. Wir haben auch eine freudige „Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes“, 2, weil diese Hoffnung auf dem gegründet ist, was *Gott für uns getan hat*, nicht auf dem, was wir für ihn tun oder nicht tun. Diese Gewißheit unserer Bestimmung in Christus gibt uns geistliche Standhaftigkeit im Leiden, 3; denn wir erkennen, daß Trübsal für Christus im Blick auf das zukünftige Leben nicht vergeblich und in diesem Leben nutzbringend sein wird, 3-5.

Unsere zukünftige Sicherheit, 6-11. Die Rechtfertigung hat Gewißheit zur Folge – Gewißheit der Errettung durch die Gegenüberstellung dessen, was wir vor unserer Rechtfertigung waren („Gottlose“, 6, „Sünder“, 8, „Feinde“, 10), und dem, was wir nach unserer Rechtfertigung sind, 9-11. Der Höhepunkt liegt in dem zweimal wiederholten „wieviel mehr werden wir ... errettet werden“, 9-10. „Vor dem Zorngericht gerettet“, 9, drückt aus, *wovor* wir errettet worden sind. „Gerettet durch sein Leben“, 10, drückt aus, *wozu* wir errettet worden sind – zu einem Leben der Heiligkeit und Vollmacht durch die Offenbarung seines Auferstehungslebens in uns (8,11). „Versöhnung“ ist von Gott

her auf den Menschen gerichtet und macht unsere natürliche Feindschaft gegenüber Gott zunichte. Das ist es, was wir brauchen und bei der Rechtfertigung empfangen.

Kap. 5,12-21 Rechtfertigung zusammengefaßt

Die wunderbaren Folgen der Rechtfertigung werden durch die scharfe Gegenüberstellung von dem, was der Sünder unter dem Verdammungsurteil war und was er durch die Rechtfertigung geworden ist, besonders deutlich. Dadurch wird das folgende große Thema, die Heiligung, vorbereitet.

Das neue Haupt. Der Begriff „in Adam“ verbindet uns mit dem in Sünde gefallenen Menschengeschlecht. „In Christus“ bezieht sich auf die *neue Stellung* im „zweiten Adam“, dem Haupt der neuen Schöpfung. Diese neue Stellung ist der Ausgangspunkt für ein Gott geweihtes Leben, wie es in Kap. 6 entfaltet wird. Es ist eine wirkungsvolle Antwort auf den Einwand, die Gnade der Rechtfertigung führe zu einem zügellosen Leben.

Kap. 6,1-11 Heiligung – wie sie geschieht

Geheiligt durch die neue Stellung vor Gott – Einssein mit Christus, 1-10. Die Art und Weise, wie Gott durch seine rechtfertigende Gnade Menschen errettet, 1, wird behandelt, 2-11. Weitere Einwände werden in 6,15; 7,7.13 beantwortet. Der erste Einwand lautet: Eine Erlösung allein aus Gnade könnte den Menschen zum Weiterleben in der Sünde ermutigen, weil

Verdammung und Rechtfertigung gegenübergestellt

| | Verdammung | Rechtfertigung |
|----------------------|----------------------------|--|
| Ausgangspunkt | von einem: dem ersten Adam | von einem: dem zweiten Adam (Christus) |
| Ausmaß | für alle | für alle (die glauben) |
| Grund | Ungehorsam, Übertretung | Gehorsam, Gnade |
| Wesen | verdientes Strafgericht | unverdiente freie Gabe |
| Maß | reichlich | in noch reichlicherem Maße |
| Ergebnis | Sünde, Tod | Gerechtigkeit, Leben |

er von der freien, unerschöpflichen Gnade Gebrauch machen darf, wie ein verschwenderischer Sohn sich auf die Freigebigkeit seines Vaters verläßt. Die Antwort in Vers 2 geht davon aus, daß wir durch den „Tod“ von der Sünde abgeschnitten sind. In seiner Geburt wurde Christus uns gleichgemacht, damit wir unsererseits in seinem Tod ihm gleichgemacht würden. Dies geschieht durch unsere Vereinigung mit Christus in jener Taufe, 3-4 (vgl. 1. Kor. 12,13), durch die wir in den Leib (1. Kor. 12,27), dessen Haupt Christus ist, hineingetauft werden. Das ist die Stellung des gerechtfertigten Gläubigen, d.h. die Stellung, in der Gott ihn sieht und die Gottes Plan für ihn entspricht.

Diese von Gott gewirkte unsichtbare Taufe, für die die Wassertaufe ein äußeres Zeichen ist, macht uns eins mit Christus in einem Leib, der durch Tod, Begräbnis und Auferstehung zu einem neuen Leben gekommen ist, 4. So sind wir nun nicht länger „in Adam“, sondern „in Christus“. „Verwachsen“, 5, bedeutet, wie ein Pfropfreis zusammenwachsen, so daß Leben und Wesen in eins verschmelzen. Der „alte Mensch“, 6, ist das, was wir von Adam her waren. „Der Leib der Sünde“, der „außer Wirksamkeit gesetzt“ wurde, ist der menschliche Körper, wie er in seinem ungegerechtfertigten Stand in Adam der Sünde versklavt war. Vers 7 sagt aus, daß der, welcher starb, „von der Sünde losgesprochen“ wurde. Da dies der Stand des gerechtfertigten Gläubigen ist, 2-10, ist er von der Herrschaft der Sünde befreit und befähigt, in der Kraft der Auferstehung ein geheiligtes Leben zu führen, 8. Er ist mit dem auferstandenen Christus, der für ihn im Fleisch einen rechtsverbindlichen Sieg über die Sünde errungen hat, 10 (vgl. 8,3), vereinigt.

Heiligung erfahren durch Erkenntnis und Glauben, 11. Wenn unsere Stellung vor Gott unser Besitz werden soll, d.h. etwas, *was wir ständig persönlich erfahren*, dann geschieht das in zweifacher Weise: Wir müssen wissen, was wir *unserer Stellung nach* in Christus sind (2-10), und wir müssen im Glauben nach diesem Wissen handeln. „Haltet euch dafür“, 11, bedeutet „für wahr halten“, ein Wort des Glaubens, das auf Erkenntnis beruht. Da wir mit der zweifachen Wahrheit rechnen, daß wir „für die Sünde tot sind“ und „in Christus Jesus, unserem Herrn“ für Gott leben, wird unsere Stellung zur Erfahrung und Wirklichkeit. Gerechtfertigte Gläubige sind ihrer Stellung nach der Sünde gestorben und Gott gegenüber lebendig. Dieses Wissen wird nur dann zur persönlichen Erfahrung, wenn der Gerettete Augenblick für Augenblick im Glauben aus dieser Glaubensstellung heraus lebt. Das erfordert die völlige Hingabe (13) an Gottes Willen.

Kap. 6,12-7,6 Heiligung durch Gnade statt Gesetzlichkeit

Heiligung durch Gnade erübrigt das Problem der Gesetzlichkeit, 6, 12-23. Das Evangelium der Gnade, welches Paulus darlegt, gewährt keine Freiheit zum Sündigen, 12-14. „Sünde (als Herr personifiziert) wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz (Grundsatz des Gesetzes), sondern unter der Gnade seid (Grundsatz der Gnade)“, 14. Das Gesetz sagt: „Handle und lebe“; die Gnade sagt: „Lebe und handle“ und verleiht die Befähigung zu Taten und Früchten.

Dem Mißbrauch der Erklärung Gottes, daß der Gläubige nicht unter dem Gesetz stehe, 15, wird durch die Wahrheit entgegengetreten, daß Heiligung durch Gnade nicht nur keine Freiheit zum Sündigen gibt, 14-15, sondern tatsächlich Freiheit von der Sünde schafft, 16-23. Die Knechtschaft, von der sie befreit, und die Freiheit, die sie schenkt, werden einander gegenübergestellt: im Blick auf die Herrscher, 16-20, und die Folgen, 21-23. Die zwei Herren, die personifizierte Sünde, 16, und Gott in Christus, 23, werden einander gegenübergestellt. Die Knechtschaft führt zum Tod, die Freiheit aber zum Leben. Die Menschen sind entweder „Sklaven der Sünde“ oder „Diener der Gerechtigkeit“. Die Folgen sind entweder Tod, ohne Frucht, 21, oder die „Frucht der Heiligung“ und „ewiges Leben“, 22. „Der Sold der Sünde“, der Tod, wird der „Gabe Gottes“, dem ewigen Leben, gegenübergestellt, 23.

Heiligung durch Gnade befreit vom Prinzip der Gesetzlichkeit, 7, 1-6. Im 6. Kapitel wird die Sünde als Herr gesehen, dem der Sünder versklavt ist. Diese Bindung wird beim Tod des Sklaven aufgelöst. In Kapitel 7, 1-6 wird das Bild des Ehebundes angeführt, um das Verhältnis des Gläubigen zum Gesetz zu zeigen. Heiligung durch Gnade befreit von dem Grundsatz des Gesetzes durch den „Tod“ des Gläubigen, 4a, und durch den „Ehebund“ des Gläubigen, 4b. Das Bild des Ehegesetzes weist darauf hin, daß nur der Tod gesetzliche Verpflichtungen auflöst. Der Ehebund gilt für das ganze Leben. Er wird nur durch den Tod des Mannes oder der Frau aufgehoben. Aber wer stirbt in diesem Fall? Das Gesetz? Der Glaubende? Obwohl Christus starb, ist sein Tod nur insofern im Blickfeld, als er den Tod des Glaubenden bewirkt, der dem Leib Christi einverleibt wird. In diesem Sinne „stirbt“ der Glaubende und wird so durch die Einverleibung in den Leib Christi vom Gesetz befreit, 4.

Die Lösung des Gläubigen vom Gesetz durch den Tod ist nur ein Teil der Darstellung des Paulus. Der Gläubige ist jetzt frei, um „einem anderen anzugehören“, 4, d.h. Christus, dem „neuen Mann“, der von den Toten auferstanden ist. Wie

können wir aber heiraten, wenn wir gestorben sind? Die Antwort lautet, daß wir mit dem auferstandenen Herrn eins geworden sind, der durch seinen Tod und seine Auferstehung eine ihm verwandte Braut erworben hat (Eph. 5,25-32). Das ist wahrlich ein Höhepunkt christlicher Offenbarung! Dem auferstandenen Christus angetraut! An seinen vergangenen Triumph, seinem gegenwärtigen Leben, seiner zukünftigen Herrlichkeit teilzuhaben! Der Vater hat die Hand seines Sohnes und die seines Kindes ergriffen und beide für Zeit und Ewigkeit ineinandergelegt.

Kap. 7,7-25 Falsche Heiligung – ihr Mißerfolg

Heiligung durch Gnade und durch das Gesetz, 7-14. Ein anderer Einwand (vgl. 6,1,15; 7,13) taucht auf. Wenn das Gesetz zur Sünde führt (5), ist es dann nicht sündhaft, ?? Paulus weist diesen Gedanken mit Abscheu von sich und zeigt den guten Zweck des Gesetzes, die

Sünde im Menschen aufzudecken, 8-9. Das Gesetz ist nicht zu tadeln, 12, sondern die Sünde. Die Tatsache, daß das Gesetz nicht heiligen kann, sondern nur falsche Heiligkeit entlarvt, macht es nicht sündhaft, 9-11. Das Gesetz zeigt die Sünde als Sünde, 7-13, und verdammt die fleischliche Natur, 14.

Falsche Heiligung durch eigene Anstrengung aufgrund des Gesetzes, 15-24. Ob nun mit „Gesetz“ das Gesetz Moses für die Juden oder das allgemeine Sittengesetz der Nichtjuden gemeint ist, Heiligung kann jedenfalls nicht durch eigene Anstrengung entsprechend diesem Gesetz verwirklicht werden. Ein neuer Maßstab für den Wandel wird gegeben. Dabei handelt es sich nicht mehr um einen äußerlichen Maßstab (Gesetz), nach dem es zu leben gilt, sondern um eine innewohnende Person, der man gefallen möchte. Nun geht es nicht mehr um Beschäftigung mit sich selbst, sondern um die Beschäftigung mit Christus. Nicht was ich in mir selbst bin, sondern *was ich in ihm bin*, ist allein maßgebend. Nicht mehr das Ich, sondern Christus gilt.

Heiligung

Was die Bibel über Heiligung lehrt

Der Begriff „Heiligung“ wird weitgehend mißverstanden und mißbraucht. Heiligung bedeutet *Absonderung für die Anbetung und den Dienst Gottes*, wie sie die Schrift lehrt, und zwar von drei Gesichtspunkten aus gesehen: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Das geht aus der folgenden Tabelle hervor:

Heiligung im Blick auf die Vergangenheit

Heiligung der Stellung nach (1. Kor. 1,2,30). Alle Gläubigen wurden in dieser Weise geheiligt, der jüngste wie der älteste, der fleischlichste wie der geistlichste.

Feststehend, unwandelbar, nicht zu trennen von der Rechtfertigung, ist sie Ergebnis unserer Vereinigung mit Christus.

Wie Gott uns in Christus sieht (vgl. 1. Kor. 1,2,30) mit Phil. 1,1 usw.).

Heiligung im Blick auf die Gegenwart

Heiligung der Erfahrung nach. Sie hängt von unserem Wissen um unsere Stellung in Christus und vom Glauben an unsere Stellung in Christus ab (Röm. 6,1-11). So wird unsere Stellung in alltägliche Erfahrung umgewandelt.

Fortschreitend, veränderlich, von der Hingabe an Gottes Willen (Röm. 6,13) und der Übereinstimmung mit Gottes Wort abhängig (Röm. 12,2).

Wie wir unserem Wandel nach sind (2. Thess. 2,13).

Heiligung im Blick auf die Zukunft

Endgültig. Wenn wir den Herrn sehen und ihm gleichgestaltet sind – sündlos, ohne Krankheit, ohne Tod (1. Kor. 4; 15,54; 1. Joh. 3,2).

Ewig. Das wird unsere endgültige Stellung in der Ewigkeit sein (Phil. 3,21).

Wie wir in der Herrlichkeit sein werden (Röm. 8,29-30; 1. Kor. 15,49).

Es ist der Kampf des Ichs, ein christliches Leben zu führen. In diesem Abschnitt kommen das Wörtchen „ich“ und die ihm verwandten Worte und Formen 34mal vor. Das Ich, das sich selbst zu heiligen versucht, ist die Ursache für die hier umrissene schmachvolle Niederlage. Das Ich des neuen Menschen versucht, ein christliches Leben zu führen, wird aber durch das Ich des alten Menschen besiegt. Der Kampf der neuen Natur mit der alten wird geschildert; die gesetzliche Selbstanstrengung oder falsche Heiligung ist zum Scheitern verurteilt.

Wahre Heiligung, 25. Der Sieg kommt allein „durch Jesus Christus, unsren Herrn“. Nicht durch Unterdrückung der alten Natur (nutzlose Gesetzhaltung), auch nicht durch Ausrottung (reine Einbildung). Wenn das der Fall wäre, könnte man nicht sündigen, selbst wenn die alte Natur möchte, denn die neue Natur sündigt niemals (1. Joh. 3,9). Die Antwort liegt in der Befreiung, die Jesus Christus geschaffen hat und die in Römer 6 dargestellt wird. Niederlage ist eine Folge davon, daß wir uns unserer neuen Stellung in Christus nicht bewußt sind und nicht entsprechend handeln, so daß sie durch den Glauben nicht Erfahrung und Wirklichkeit werden kann.

Kap. 8, 1-25

Wahre Heiligung – ihr Sieg

Das neue Gesetz, 1-4. Sieg bedeutet, daß wir im Wissen um unseren Gnadenstand in Christus handeln und entsprechend seine Kraft erfahren. Dies schließt ein sieghaftes Leben im Geist ein. In Römer 8 werden keine Einwände vorgebracht; von Niederlagen wird nichts erwähnt. Grundlegend für jeden Sieg ist die Gewißheit, daß es in unserem neuen Stand in Christus „keine Verdammnis“ gibt, 1. „So“ ist der Höhepunkt für die Wahrheit, die in den Kapiteln 1-7 dargelegt wurde. Das neue „Gesetz des Geistes des Lebens“, 2, ist der Heilige Geist, der im Bereich der neuen Stellung des Gläubigen in Christus als höheres Prinzip wirkt. Er wirkt dem niederen „Gesetz der Sünde und des Todes“ entgegen, überwindet es und bringt Gerechtigkeit und Leben hervor. Was das Gesetz Moses oder irgendein gesetzliches Prinzip wegen der menschlichen Sünde nicht fertigbrachte, vollbrachte Gott durch die Fleischwerdung seines Sohnes, 3. Durch sein sündloses Menschsein verurteilte Jesus die Sünde als Hauptverbrecher und bewirkte ein gerichtliches Urteil gegen sie. Deshalb kann Gott es mit vollem Recht übernehmen, die gerechten Forderungen des Gesetzes durch die gnädige Wirkung des Heiligen Geistes in uns zu erfüllen, 4.

Der neue Sieg, 5-25. Der Heilige Geist übernimmt den Kampf gegen die Sünde, 5-13. Die Kämpfer sind das Fleisch, 13mal in diesem allgemeinen Zusammenhang erwähnt, und der Geist,

21mal erwähnt. Der Geist verdrängt das „Ich“ des „alten Menschen“ von Kapitel 7, und das Ergebnis ist Sieg statt Niederlage. Unzählige Beweise können dafür angeführt werden, daß echte Heiligung durch Gnade aus dem Glauben kommt (6,1-11). Sie führt die Macht des Geistes zum siegreichen Kampf gegen das „Fleisch“, d.h. gegen die Sünde, die durch den menschlichen Körper tätig werden will. Der neue Sieg schenkt auch ein neues Bewußtsein der Kinderschaft, 14-17. Der Gläubige wird durch die Geburt nicht allein ein Kind, sondern durch Annahme an Sohnesstatt ein Sohn (vgl. Gal. 4,5), mit Reife-Status und allen gesetzlichen Rechten; er läßt sich leiten, 14; hat volle Sohnesgemeinschaft, 15; die Gewißheit seiner Errettung, 16; das Erbrecht und die Kraft zum Leiden, 17, im Blick auf die kommende Herrlichkeit, 18-25. Selbst die Kreatur wird befreit werden, 20-22. „Die Kinder Gottes“, 19, werden mit dem Sohn Gottes, Jesus Christus, offenbar werden. Unsere Sohnesstellung, 23, ist unsere zukünftige leibliche Auferstehung, von der unsere gegenwärtige geistliche Kinderschaft ein Pfand ist, 15. „Durch Hoffnung gerettet“, 24-25, ist der zukünftige Aspekt unserer Rettung, weil wir, die wir in Christus sind, auf die vor uns liegende Herrlichkeit schauen, 14-23. Glaube schafft diese Hoffnung. Ohne Glauben gibt es keine solche Hoffnung.

Kap. 8, 26-39

Wahre Heiligung – ihre Kraft und Gewißheit

Wahre Heiligung – ihre Kraft im Gebet, 26-27. Wenn wir im Bewußtsein unserer Stellung in Christus handeln, fließt die Kraft des Geistes in unser Gebetsleben, so daß wir unsere Schwachheit auf diesem Gebiet überwinden können und die Fürbitte des Geistes in uns für die Heiligen nach Gottes Willen, 26-27, möglich wird. Hier betet der Heilige Geist in uns.

Wahre Heiligung – ihre Gewißheit, 28-34. Nach diesen Versen sorgt der Vater für uns. Seine Vorsorge schließt „alle Dinge“ ein, 28, 32. „Wir wissen aber“, 28. Wahre Heiligung gibt Gewißheit über Gottes untrügliche Absicht, daß inmitten der Fügungen des Lebens alles zum Besten für uns ausschlägt. Die geheimnisvolle Linse, durch die wir erkennen, daß alle Dinge zu unserem Besten mitwirken, ist die Liebe. „Denen, die Gott lieben“, 28. Seine Liebe zu uns in Christus, 32, welche uns, „alles schenkt“, erweckt unsere Liebe zu ihm und macht uns fähig, ihm durch Trübsale hindurch zu vertrauen. Die Grundlage für diese Gewißheit ist sein erhabenes Ziel für uns, das bis in die Ewigkeit hineinreicht. Er kannte uns zuvor, bestimmte (verordnete) uns schon vorher zur Christusähnlichkeit, 29, berief uns, rechtfertigte uns, verherrlichte uns, 30.

Letzteres wird sogar in der Vergangenheit ausgedrückt, um uns die Zuverlässigkeit und Unwandelbarkeit seiner alle Zeiten überspannenden Pläne mit uns zu zeigen. Die Schlußfolgerung lautet: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“, 31. Der gewaltigste Beweis dafür ist die Opfergabe seines Sohnes „für uns alle“, 32. Diese höchste Beweisführung seiner Liebe auf höherer Ebene ist eine Garantie dafür, daß wir einer solchen Liebe vertrauen können; sie wird uns „alles schenken“, 32, was zu unserem geistlichen Wohl dient – uns verteidigen, uns bewahren und uns zu ihm in die Herrlichkeit bringen, 33–34.

Wahre Heiligung – ihr größter Triumph, 35–39. So wunderbar sind die soeben verklungenen Töne dieses Siegesliedes (33–34), daß der Apostel in Jubel ausbricht. Das furchtbare Verdammungsurteil über den Menschen (1,18–3,20), über das Gottes herrliche, rechtfertigende Gnade triumphiert (3,21–5,21), führt logischerweise zum jubelnden Triumph der Heiligung (6,1–8,39). Auffällig ist der Ton der Sicherheit und Geborgenheit des Gläubigen. Das neue Leben in Christus ist untrennbar mit Christus verbunden, 35–39. Jede nur denkbare Erfahrung, die uns von Christus trennen könnte, wird aufgeführt. Die Schlußfolgerung ist: „Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat“, 37. Nichts in Zeit oder Ewigkeit kann uns von Gottes Liebe, die in Christus offenbart ist, scheiden, 38–39. Dies ist der dramatische und überwältigende Höhepunkt der großartigen Darstellung des „Evangeliums Gottes“ (1,1) und der Höhepunkt, zu dem wahre Heiligung führt.

Kap. 9,1–13 Gottes ursprüngliche Absicht mit Israel – seine Stellung

Römer 9–11 ist eingeschaltet. Welche Stellung haben die Juden in der Entfaltung des Evangeliums von der Gnade Gottes? Das Evangelium als „die Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der glaubt“, wurde im „Schlüsselvers“ (1,16) angekündigt; es sollte für die „Juden zuerst“ sein (Apg. 13,46). Wie verhält es sich aber mit der Tatsache, daß die Juden den Messias am Kreuz abgelehnt und sein Programm „den Juden zuerst“ (Apg. 13,46) zurückgewiesen haben? Sind die Bündnisse und Verheißungen, die Gott seinem alten Volk gab, leere Worte? Hat Gott das Volk Israel aufgegeben, weil es ihn enttäuschte? Wie passen die Juden in Gottes herrlichen Heilsplan hinein, der in den Kapiteln 1–8 entfaltet wurde?

Israels Stellung als Nation, 1–5. Die große Liebe des Apostels zu Israel und der tiefe Schmerz um sein Volk kommen hier zum Ausdruck, 1–3. Seine Worte erinnern auffallend an Moses Fürbitte (2. Mo. 32,1–34) und an die Tränen unseres Herrn über das widerspenstige Jeru-

salem (Matth. 23,37–39). Derselbe Geist, der Moses Herz ergriff und unseren Herrn erfüllte, ergriff auch das Herz des Paulus.

Nun wird auf die besondere Stellung Israels hingewiesen, im Gegensatz zu derjenigen der anderen Nationen, 4–5. *Acht Besonderheiten werden erwähnt:* (1) die Annahme an Sohnesstatt bzw. die Kindschaft (2. Mo. 4,22; 5. Mo. 14,1); (2) die Herrlichkeit auf dem Berg Sinai und unter dem Volk im Allerheiligsten der Stiftshütte (2. Mo. 40,34–35; Ps. 147,20); (3) die Bündnisse – der Bund mit Abraham (1. Mo. 12,1–3; 13,14–17 usw.); mit Mose (2. Mo. 20–31; der Palästina- und 5. Mo. 29–30); mit David (2. Sam. 7); der Neue Bund (Jer. 31,31–33); (4) das Gesetz am Sinai; (5) Dienst der Stiftshütte; (6) die Verheißungen, die messianische Königsherrschaft usw.; (7) die Väter – d.h. die Patriarchen, welchen sich Gott selbst offenbarte; (8) Christus wurde als Jude geboren; er ist ihr gesalbter Retter-König und der Erlöser der Welt.

Israels geistliche Erwählung, 6–13. Gott hat trotz des Unglaubens seines Volkes seinen Plan nicht geändert, 6. Israel ist und bleibt Gottes auserwähltes Volk. Diese Wahrheit ist Grundlage für die souveräne Herrschaft Gottes über seine Auserwählten. Der geistliche Überrest des Volkes, 6–7, empfängt die Verheißung, 8–9; es sind die Nachkommen des übernatürlich gezeugten Isaak, 7–10. Aus dieser Linie trifft Gott zusätzlich eine souveräne Wahl, indem er Jakob, den Jüngeren, erwählt und Esau, den Älteren, auf die Seite stellt, 11–13. Und die Schlußfolgerung? Israel ist sein Eigentum. Er ist der unumschränkte Herrscher seines Volkes.

Kap. 9,14–33 Gottes ursprüngliche Absicht mit Israel – seine unumschränkte Herrschaft

Ein Einwand wird erhoben, 14. Gottes Gerechtigkeit wird in Frage gestellt. Hat der Unglaube der Juden Gott in eine Zwangslage gebracht, daß er nun sein Wort und seine Bündnisse nicht halten kann?

Der Einwand wird beantwortet – Gottes gerechte Herrschaft, 15–29. Da Israel Gottes eigenes Volk ist (6–13), kann er dann mit diesem nicht machen, was er will? Hat er nicht die Freiheit, Gnade zu erzeigen, 15–16, oder Macht und Zorn, 17–18, je nachdem die Umstände es nach Gottes Weisheit erfordern? Sein ist der Ton. Der göttliche Töpfer kann aus ihm das machen, was ihm recht erscheint, 20–24. Überdies hatte der Töpfer sein Ziel durch die Propheten verkündigen lassen, 25–29, um zu zeigen, daß die Heiden Gottes Volk werden würden, 25–26 (Hos. 2,1,25; vgl. 1. Petr. 2,10). Zugleich wurden die Juden davor gewarnt, wie Sodom und Gomorrha, 22, zu werden, 27–29 (vgl. Jes. 1,9 mit Jes. 10,22–23).

Israel weist die Gerechtigkeit Gottes zurück, 30-33. In seiner unendlichen Weisheit und Liebe wählte der Töpfer zur Durchführung seiner geplanten Erlösung das Kreuz. Im Glauben nahmen die Heiden diese Art der Erlösung an und erlangten die „Gerechtigkeit aus dem Glauben“, 30. Im Gegensatz dazu strauchelte Israel durch Unglauben, weil es seine Gerechtigkeit durch das Gesetz zu erlangen suchte, 31-33. Indem Israel das Prinzip des Glaubens ablehnte, obwohl gerade dies in seinen Schriften dargelegt ist (Hab. 2,4), stieß es sich am Stein des Anstoßes (vgl. 1. Petr. 2,8) und stürzte kopfüber aus seinem Land. Seitdem mußte es unruhig und ruhelos über die Erde wandern.

Kap. 10 Gottes gegenwärtiges Ziel mit Israel

Israels gegenwärtige Lage, 1-5. Als einzelne bedürfen die Juden der Rettung, 1; das ist das Anliegen des Apostels (vgl. 9,1-3). Sie eifern für Gott, wissen aber nichts von der Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, 2-3 (vgl. 3,21-5,11). Sie suchen eifrig ihre eigene Gerechtigkeit durch das Gesetz und haben Gottes Gerechtigkeit umgangen, 3. „Denn Christus ist des Gesetzes Ende (mit dem Ausblick auf) zur Gerechtigkeit für einen jeden, der da glaubt“, 4.

Rettung sowohl für Juden als auch für Heiden, 6-21. Dies erfordert keine Anstrengung, 6-7, etwa die, Christus von oben oder unten herzuholen. Die Gerechtigkeit des Glaubens, welche allen, die Christus vertrauen, rechtmäßig zugerechnet wird, hat als Schlüsselworte „glauben“, 8, „bekennen“, 9, „den Herrn anrufen“, 13. Das führt zur Rettung, die Juden wie Heiden ohne Unterschied zugänglich ist, 12. Dieser Plan Gottes, seine Gerechtigkeit jedermann anzubieten, 14-15, schließt das Aussenden von Verkündern mit ein, 15. Die Menschen müssen hören und glauben, 14. Wenn sie glauben, sollen sie Gott anrufen, und wenn sie ihn anrufen, sollen sie gerettet werden, 13. Diese Art der Evangeliumsverkündigung macht den Unglauben des Menschen unentschuldigbar, 16-21. Glaube kommt aus dem Hören des Wortes Gottes, 17, das „bis an die Enden der Erde“ (die Heiden) gedrungen ist, 18 (Ps. 19,5). Von seinen heiligen Schriften her hätte Israel vom Ausgehen dieser Botschaft zu den Heiden wissen sollen (5. Mo. 32,31; Jes. 65,1; vgl. 42,6-7). Während die Heiden Gott gefunden haben, 20, haben die Juden Gottes Gerechtigkeit aus Ungehorsam und Widerspenstigkeit abgelehnt, 21 (vgl. Jes. 65,2).

Kap. 11 Gottes zukünftiges Ziel für Israel

Israels Beiseitstellung als Volk ist nicht endgültig, 1-10. Gott verbürgt sich mit seiner

Treue für die zukünftige Wiederherstellung der Nation. Die zur Zeit bestehende Zurückstellung Israels als Gottes auserwähltes Volk ist zeitlich begrenzt, 1, weil: (1) Paulus, selbst ein Jude, in diesem Zeitalter gerettet wurde, 1; (2) der Herr zuvor von Israels Unglauben wußte, 2; (3) Gott immer wie in den Tagen Elias einen Überrest treuer Gläubiger hatte, 2-4; (4) Gott in diesem Zeitalter einen Überrest gerettet hat „dank der Gnadenwahl“, 5. Dieser Rest besteht aus gläubigen Juden, die im Leib Christi (der Gemeinde) mit den Heiden vereinigt sind und den Segen empfangen, 6-7, während das übrige Israel im Unglauben verblindet und verhärtet ist, 7-10 (vgl. Ps. 69,21; Jes. 29,10). Daher trifft Israels Blindheit nur auf einen Teil zu.

Israels zeitweilige Verwerfung als Volk entspricht einem göttlichen Plan, 11-24.

(1) Dadurch wurde den Heiden das Heil gebracht, 11; Israel wurde also zum Segen für die ganze Welt. (2) Die zukünftige Wiederherstellung der Juden wird der Welt ebenso unbeschreiblichen Segen bringen wie die zeitweilige Verwerfung des Volkes, 11-15. (3) Die Rettung der Heiden wird Israels Eifersucht wecken, 11. (4) Ihre Verwerfung dient als Warnung für die Heiden, 17-24. Der „Teig“ und die „Wurzel“, 16 (4. Mo. 15,19-20; Jer. 11,16-17), versinnbild-

Ein Olivenbaum



lichen die Patriarchen, durch die Israel zubereitet worden war. Der gute Ölbaum stellt Israel im Bundesverhältnis mit Gott durch Abraham, der Wurzel, dar (1. Mo. 12,1-3). Der Ölbaum grünt immer; genauso ist auch das Bündnis unwandelbar. Die abgebrochenen Zweige sind ein Bild für den Unglauben des Volkes; der wilde Ölbaumpfropf stellt die Heiden dar, die in die geistliche Vorrangstellung der Juden gebracht worden sind. Wenn die Heiden jedoch ihr Vorrecht nicht wahrnehmen, werden sie, wie das ungläubige Israel, abgebrochen werden. Gott wird den richtigen Ölzweig, Israel, wieder einpfropfen, wenn ihr Unglaube dem Glauben weicht.

Die Wiederherstellung des Volkes ist gewiß, 25-36. Das wird durch eine besondere Offenbarung versichert, 25. Ein „Geheimnis“ ist eine Wahrheit, die einst verborgen, nun aber enthüllt ist. Gemeint ist Israels teilweise Blindheit während dieses Zeitalters, welche solange anhalten wird, bis die „Vollzahl der Heiden“ eingegangen sein wird, 25. Das bedeutet die Erfüllung von Gottes Absicht, indem in diesem Zeitalter ein Volk aus den Heiden herausgerufen wird (Apg. 15,14). Die Wiederherstellung des Volkes Israel ist Gegenstand der Prophetie. Das Reich soll in Israel wiederaufgerichtet werden, 26-27 (Apg. 1,6; 15,15-17). Wenn Christus, der Erlöser, aus Zion kommen wird, 26, wie Jesaja voraussagte (Jes. 59,20-21), werden alle dann lebenden Juden gerettet werden. Der neue Bund mit dem bekehrten Israel, 27, wurde von Jesaja (27,9) und Jeremia (31,31-37; vgl. Hebr. 8,8; 10,16) vorausgesagt. Die Wiederherstellung Israels stimmt mit dem Plan Gottes, 28, und dem Grundsatz Gottes, 29, überein. Obwohl es vorübergehend dem Evangelium feindlich gegenübersteht, ist die Erwählung Israels als Volk unwiderruflich. Gott hat seine Absicht in bezug auf den Bund und die Verheißungen Israel gegenüber nicht geändert. Die Wiederherstellung des Volkes wird Gottes Plan erfüllen, 30-32, und zu Gottes Ehre gereichen, 33-36.

Kap. 12 Praktischer christlicher Dienst

Die letzten fünf Kapitel bilden den praktischen Teil des Briefes. Die Lehre von der Erlösung muß sich in der Praxis auswirken. Der Dienst eines Christen muß darin bestehen, den in ihm wohnenden Christus auszuleben.

Der christliche Dienst und das Ich, 1-2. Das Ich muß aufgegeben werden. Der Leib muß Gott, dem Vater, dargebracht werden. Das ist ein Vorrecht. „Ich ermahne“, 1, drückt Verantwortung aus. „Nun“ (wörtlich „deshalb“) ist logisch im Blick auf die Erlösung (Kap. 1-11) und die Barmherzigkeit Gottes, die in der Erlösung zum Ausdruck kommt. Das Opfer ist „lebendig“, weil es sich auf unser neues Leben bezieht.

Es ist „heilig, Gott wohlgefällig“, 1, weil es durch Christi Blut gereinigt ist. Die Folgen werden nicht sein, daß sich der Gläubige der Welt anpaßt oder sich von ihr formen läßt, 2, sondern eine Sinnesänderung bewirken, so daß wir den Willen Gottes erkennen und prüfen können; das ist die einzige Grundlage für den geistlichen, Gott verherrlichenden Dienst.

Christlicher Dienst und Gaben, 3-8. Die Ausübung der Gnadengaben im Dienst erfordert Demut und die richtige Selbsteinschätzung, 3. In bezug auf die Gemeinde, den Leib Christi, müssen wir uns daran erinnern, daß wir viele Glieder mit unterschiedlichen Pflichten und Aufgaben sind, 5. Unsere verschiedenen Dienste müssen als Gabe unseres Herrn verrichtet werden, 6-8.

Christlicher Dienst und Mitgläubige, 9-16. Die Liebe soll echt sein. Das Böse soll gehaßt werden. Man soll sich an das halten, was gut ist, 9. Wieder wird die Liebe anbefohlen, 10. Christen sollten „im Fleiß nicht nachlassen“, sondern „brennend im Geist sein“ und „dem Herrn dienen“, 11.

Christlicher Dienst und die Ungläubigen, 17-21. Auf allgemeine Ermahnungen zu freundlichem Verhalten Christen gegenüber folgen besondere Bitten um liebevolles Erdulden der Kränkung seitens der Ungläubigen. Es ist an Gott, Rache zu üben, 19. Des Menschen Verantwortung ist, in Liebe zu dienen, 20.

Kap. 13 Christlicher Dienst und die Regierung

Der Christ und der Staat, 1-7. Dieses Verhältnis ist wichtig. Der Christ soll sich den staatlichen Behörden unterordnen, 1. Weshalb? Weil der Staat Gottes Herrschaft verkörpert, 1-7. Ihr zu widerstehen bedeutet, Gott zu widerstehen, 2, und das Gericht auf sich zu ziehen. Die staatlichen Behörden sind Gottes Vertreter zum Guten, 3-4. Von Christen wird erwartet, daß sie gute Staatsbürger sind, 5-7, um Gottes Unwillen zu vermeiden und ein gutes Gewissen zu haben.

Der Christ als guter Staatsbürger, 8-14. Gottes Liebesgebot ist die treibende Kraft für ein Leben im Gehorsam, 8-10. Unsere Verpflichtung den Mitmenschen gegenüber wird dadurch kristallklar, 9-10. So wird das Gesetz Gottes erfüllt, 10 (3. Mo. 19,18; vgl. 2. Mo. 20,13-17). Die vorgeschrittene Zeit ist ein Aufruf zu gutem Lebenswandel, 11-13. Es ist an der Zeit aufzuwachen, 11-12, nüchtern zu leben, 13. „Denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden“, 11; d.h., wir sind der vollen Auswirkung des Heils in der Herrlichkeit näher gekommen. Das Wesen eines guten Lebenswandels wird beschrieben als ein Anziehen Christi – wie man ein

Das bekannteste Baudenkmal Roms ist wahrscheinlich das Kolosseum, mit dessen Bau etwa 10 Jahre nach dem Tode des Paulus begonnen wurde.



Kleid anzieht; und ein Ablegen der Leidenschaften – wie man ein beschmutztes Kleid auszieht und weglegt, 14.

Kap. 14,1-15,3 Christlicher Dienst und strittige Dinge

Der Grundsatz persönlicher Freiheit, 14,1-13a. Dieses Problem bezieht sich auf zweifelhafte Gewohnheiten des Christen, 1-2. Der starke Gläubige hat die Pflicht, einen schwächeren Gläubigen aufzunehmen, jedoch nicht, „um über Meinungen zu streiten“, 1, z.B. über das Essen oder Nichtessen gewisser Speisen, 2. In Fragen des guten Benehmens, in denen Christen verschiedener Auffassung sind, 2-6, soll der Grundsatz persönlicher Freiheit gelten, 3-13. Gläubigen ist es also verboten, einen schwächeren Bruder zu verachten oder zu verurteilen, weil (1) Gott ihn als Glaubenden angenommen hat, 3; (2) er der Diener eines anderen (Jesus, des Meisters) und nicht der unsrige ist, 4; (3) es zulässige Gewissensunterschiede gibt, 5-6; (4) wir Jesus Christus, unter dem wir leben, verantwortlich sind, 7-9; (5) wir vor dem Richterstuhl Christi gerichtet werden, 10-12; (6) menschliches Richter nicht dazu da ist, die Freiheit unseres Bruders in Christus zu begrenzen, 13.

Der Grundsatz, auf das Wohlergehen unseres Nächsten bedacht zu sein, 13b-21. Diese Rücksichtnahme wird nicht zulassen, ihm ein Hindernis in den Weg zu stellen, 13-15, wenn es auch an sich nichts Böses zu sein scheint, 16-20. Das Wohlergehen des schwächeren Gläubigen sollte höher als unsere eigenen Wünsche gewertet werden, 21.

Der Grundsatz der Verherrlichung Gottes, 14,22-23. Gott, der Vater, sollte durch ein Leben im Glauben verherrlicht werden, 22. Wir haben im Glauben vor Gottes Angesicht zu wandeln, frei vom Geist des Richtens und Verdammens, 22-23 (vgl. 1. Kor. 10,31-32).

Die Bitte, diese Grundgedanken zu beachten, 15,1-3. Der starke Gläubige sollte die Mängel des schwächeren Bruders in Kauf nehmen und persönliches Vergnügen opfern, 1 (Grundsatz persönlicher Freiheit). Weiter sollte der starke Gläubige auf das Wohl und die Erbauung seines Nächsten bedacht sein, 2 (Grundsatz des Wohlergehens unseres Nächsten). Schließlich soll er das Vorbild Christi zur Ehre Gottes nachahmen, 3 (Grundsatz der Verherrlichung Gottes).

Kap. 15,4-13 Christlicher Dienst und Gottes weltweiter Ruhm

Die Hoffnung auf Gottes weltweite Ehre, 4-7. Die ganze Schrift will Hoffnung wecken, 4,

indem sie uns den göttlichen Plan zur Erlösung der Menschheit und der Erde vor Augen stellt. Die Beziehungen unter Gottes Erlösten sollen den Vater verherrlichen, 5-7, um sein Lob und seine Ehre zu fördern. Eintracht unter Gottes Volk soll zum gemeinsamen Lob Gottes führen.

Die Welt ist das letzte Ziel des Evangeliums, 8-13. Gottes Plan umfaßt die Ausbreitung des Evangeliums über die ganze Erde, in welcher sowohl Juden als auch Heiden Gott verherrlichen. Zu diesem Zweck diente Jesus einem bestimmten Volk, 8, damit sich in dem künftigen Reich alle Völker vereinigen, um Gott, den Vater, anzubeten, 9-12. Als „Diener der Beschneidung (Israel) um der Wahrhaftigkeit Gottes willen“, 8, war das letzte Ziel Jesu Christi nicht nur, sich in diesem Zeitalter ein Volk für seinen Namen herauszurufen, sondern die Verheißungen an die Patriarchen zu bestätigen (nicht sie aufzuheben). Diese Verheißungen garantieren die weltweite Bekehrung der Heiden, wenn die Königsherrschaft für Israel wiederhergestellt ist. Die Erfüllung wird erst bei der Wiederkunft Christi eintreten. Die Verheißungen sind den Psalmen (Ps. 18,49; 117,1), den Büchern Moses (5. Mo. 32,43) und denen der Propheten (Jes. 11,10) entnommen. Sie zeigen Gottes unverändertes Ziel: alle Völker der Erde sollen ihn anbeten. Der Apostel fügt diesen Verheißungen einen Segenswunsch der Hoffnung an, 13.

Zitate aus dem Alten Testament

Paulus zitiert ausgiebig aus dem AT, um seinen Argumenten im Römerbrief Nachdruck zu verleihen. Wie viele andere Verfasser des Neuen Testaments entnimmt er seine Zitate eher aus der Septuaginta (Griechische Übers. d. AT) als aus dem hebräischen Text des AT. Darüber hinaus fühlten sich die Verfasser des NT unter der Inspiration des Heiligen Geistes nicht immer verpflichtet, wörtlich zu zitieren, sondern setzten auch Paraphrasen und erläuternde Einschübe hinzu, wo es für den eigenen Textzusammenhang geboten schien.

Kap. 15,14-16,27 Christlicher Dienst und christliche Gemeinschaft

Paulus begrüßt die Heiligen in Rom, 15, 14-33. (Zur Stadt Rom s. Erklg. zu Apg. 28,17-31). Der Apostel ist von ihrem geistlichen Wachstum überzeugt, 14. Um nicht mißverstanden zu werden, beschreibt er seine Hingabe im Dienst für Christus, 15-21. Die Quelle dieser Hingabe ist in Gott, 15-17. Sie wird durch Zeichen und Wunder bestätigt, 18-19. Die Auswirkung ist weithin sichtbar, 19. Ihr Ziel ist es, bahnbrechend für Christus zu wirken, 20-21. Was für ein Bekenntnis eines treuen Dieners Gottes! Paulus drückt

auch seine Sehnsucht, die Gemeinde von Rom zu besuchen, 22-29, aus und die Umstände, die seinen Besuch verzögern. Er bittet um ihre Fürbitte, 30-32, und schließt mit einem Segenswunsch des Friedens, 33.

Abschließende Grüße und Ermahnungen, 16, 1-27. Paulus erwähnt viele Heilige mit Namen – Siegeszeichen des Evangeliums Gottes, 1-16 (vgl. 1,1). Seine Grüße sind voller Freundlichkeit und Liebe und drücken die tiefe Gemeinschaft in Jesus Christus aus. Er warnt vor Spaltungen und falschen Lehrern, 17-19. Er versichert, daß sie überwunden werden, und

spricht einen sieghaften Segenswunsch aus, 20. Der Apostel schließt in seinen Grüßen seine Mitarbeiter ein, 21-23. Sein Segenswunsch am Schluß endet in einem mächtigen Lobpreis Gottes, 25-27.

Frauen in den Grüßen des Paulus. Moderne kritische Ausleger haben Paulus oft angegriffen wegen seiner Haltung „überlegener Männlichkeit“ gegenüber den Frauen in der Gemeinde. Es ist jedoch bemerkenswert, daß Paulus unter denen, die viel für ihn und den Dienst des Herrn getan haben, neun Frauen erwähnt.

Gottes Ehre gelästert und wiederhergestellt

In der Bibel
als Ganzes

Im Römerbrief

Verlorenes Paradies

Verderben

1. Mo. 1-3

Gottes Ehre gelästert, 1,18–3,8;
die ganze Welt unter der Sünde,
3,9-20

Gottes Heilsplan

Erlösung

1. Mo. 4–
Off. 20

Evangelium Gottes 1,1
– Rechtfertigung 3,21–5,21;
Heiligung, 6,1–8,28;
Verherrlichung, 8,29-39

Wiedererlangtes Paradies

**Wiederher-
stellung**

Off. 21-22

Gottes Ehre wiederhergestellt,
15,9-12; 16,27